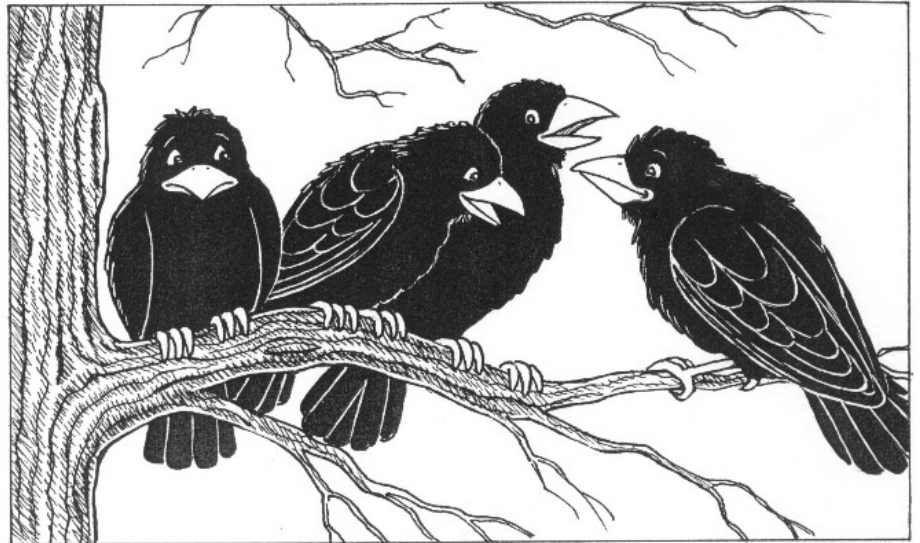


Der Rabe Alerich

„Du wirst schon noch eine Arbeit für die Ferien finden“, meinte Alerichs Mutter tröstend. Aber unser kleiner Rabe ließ traurig die Flügel hängen.

Gerade hatte er sich mit einigen Kameraden aus der Rabenschule getroffen. Sie hatten auf der großen Linde gesessen, die noch ganz kahl war. Der Reihe nach hatten seine Freunde erzählt, welche Ferienarbeit sie gefunden hatten. Einer war bei einem Naturkostladen angestellt. Hier stellte er eine Attraktion für die Kunden dar, vor allem für die Kinder. Ein Anderer war in der Vogelverwaltung untergekommen. Ein Dritter hatte gar eine alte Frau gefunden, auf deren Schulter er sitzen durfte. Das war der Traum eines jeden Raben. Denn in der guten alten Zeit hatte jeder Rabe Arbeit und ein Zuhause bei einer Hexe oder einem Zauberer gefunden. Aber dieser Beruf war inzwischen leider sehr selten geworden.

Alle konnten etwas erzählen, nur Alerich war stumm danebengehockt. Seit er die Prüfungen des letzten Schuljahres bestanden hatte, und das war immerhin noch vor dem langen Winter gewesen, hatte er nach einer Stelle gesucht. Doch bis jetzt vergebens. Dabei waren seine Noten keineswegs schlecht. In Mathematik hatte er sogar als Einziger seiner Freunde eine Eins. Aber das zählte außer-



halb der Schule nicht. Alerich war leider noch recht klein für sein Alter. Seine Freunde aus der Rabenschule überragten ihn alle, konnten lauter schreien und sich besser vordrängeln. Weil er jetzt noch nicht einmal eine Arbeit für die Ferien gefunden hatte, nahmen sie ihn nicht mehr recht ernst, und Alerich wurde immer stiller und trauriger.

Die Zeit ging ins Land und langsam wurde es Frühling. Alerich fühlte bei dem lauen Lüftchen neuen Mut in sich aufsteigen. „Ich unternehme heute einen Ausflug!“, verkündete er eines Morgens und machte sich auf den Weg. Er flog hoch über die Felder, auf denen schon das erste Grün sprießte. Übermütig erprobte er ein paar Sturzflüge und erschreckte einige Mäuse, die ihre Nasen vorwitzig aus den Löchern gestreckt hatten.

Lachend erhob sich Alerich wieder in die Luft und ließ sich sein Gefieder von der Sonne wärmen.

Eben überflog er einige niedrige, langgestreckte Gebäude am Stadtrand, als er laute Kinderstimmen hörte. Neugierig geworden, drehte er einige Runden über dem Haus und schraubte sich dabei vorsichtig hinunter. Ah, dachte Alerich. „Da steht ein Fenster weit offen. Das sehe ich mir mal näher an.“

Noch ein Stückchen tiefer und er konnte hineinspähen. Eine Menschenschule!, dachte er erstaunt. Sieht eigentlich genauso aus wie unsere Rabenschule. Und was lernen die da? Er flog noch ein wenig dichter an das offene Fenster heran. „Wieviel ist drei und eins?“, fragte der Lehrer soeben. „Vier“, riefen die Kinder laut im Chor, und Alerich nickte



zustimmend. Behutsam ließ er sich auf dem Fenstersims nieder. Niemand bemerkte ihn. Der Lehrer fragte weiter: „Wieviel ist drei plus drei?“ „Sechs“, riefen die Kinder wie aus einem Mund. Und Alerich war stolz, die Antwort auch zu wissen. So ging es eine Weile weiter, bis der Lehrer schließlich fragte: „So, und was ergibt ein mal eins?“ Die Kinder blieben stumm. Doch Alerich rutschte es heraus, und ehe er sich versah, hatte er laut „Eins!“, gerufen. Alle Köpfe drehten sich zu ihm um, und der kleine Rabe wäre vor Schreck fast aus dem Fenster gefallen. Im letzten Moment krallte er sich an der Fensterbank fest. Nicht, dass er sich nicht hätte fangen können. Schließlich konnte er ja fliegen. Aber es wäre ihm doch peinlich gewesen.

Als er wieder einigermaßen fest saß, fragte der Lehrer ihn: „Ja, wer bist du denn?“ Und weil Alerich wusste, dass Menschen die Rabensprache nicht verstehen, bemühte er sich, „Alerich“ zu sagen. Es kam allerdings mehr ein »Krallerich« heraus. „Krallerich?“, fragte der Lehrer denn auch. Alerich schüttelte so heftig den Kopf, dass er wieder ins Schwanken geriet, und die Kinder brachen in lautes Lachen aus. „Alerich“, wiederholte der Rabe tapfer. Diesmal verstand ihn der Lehrer. „Und du kannst rechnen?“ fragte er weiter. „Kra!“, antwortete Alerich stolz und nickte. „Tatsächlich?“, murmelte der Lehrer und einige Kinder kicherten. „Was ergibt denn ein mal drei?“, wandte sich der Lehrer wieder an Alerich. „Kra, äh, krei“, erwiderte Alerich ohne zu zögern. Mathe-

matik war ja sein Lieblingsfach an der Rabenschule gewesen!

„Stimmt!“, sagte der Lehrer beeindruckt und kratzte sich am Kinn. „Hättet ihr das auch gewusst?“, fragte er die Kinder, die mit offenen Mündern dasaßen. Die meisten schüttelten stumm den Kopf.

In diesem Augenblick läutete die Schulglocke zur großen Pause. Alerich hörte lautes Stühlerücken, und im Nu füllte sich der Pausenhof mit lärmenden Kindern. Nur in einer Klasse saßen die Kinder noch gespannt auf ihren Plätzen und starrten auf Alerich. „Jetzt ist die Stunde leider zu Ende“, sagte der Lehrer. „Aber wenn du möchtest, kannst du morgen um die gleiche Zeit wiederkommen.“ „Kra, kerne“, sagte Alerich hochofren und erhob sich in die Luft. Er winkte zum Abschied mit den Flügeln und ein paar Kinder winkten vorsichtig zurück. Dann flog Alerich eine elegante Schleife und zog davon. Er freute sich schon auf das Treffen mit seinen Freunden auf der großen Linde, die jetzt schon erste Blätter trieb. Denen konnte er heute etwas erzählen!

Am nächsten Morgen war Alerich aufgeregt, als hätte er eine Mathe-Probe zu bestehen. Er

verschlang sein Frühstück so hastig, dass ihn seine Mutter erstaunt ansah. Ungeduldig zupfte er an seinem Gefieder, das er schon dreimal gewissenhaft geputzt hatte. Dabei schielte er immer wieder zur Sonne hinauf, um festzustellen, wie spät es war. Endlich konnte er losfliegen.

Schon von weitem sah er das Schulgebäude mit seinen vielen Fenstern in der Sonne glänzen. Welches war doch gleich das Klassenzimmer gewesen, an dem ich gestern gelandet bin?, fragte sich Alerich kurz, als er näher kam. Denn fast alle Fenster standen heute offen. Aber er ließ sich zielicher am richtigen Platz nieder.

Ich bin zu früh dran, erkannte er im nächsten Augenblick. Es war wohl noch Pause. Alle Kinder tobten durcheinander, keines saß auf seinem Platz. Und was für ein Lärm herrschte hier! Alerich staunte mit offenem Schnabel. Dagegen war es an der Rabenschule ja leise gewesen in der Pause! Wo ist nur der Lehrer?, fragte er sich.

Da entdeckte ihn ein Mädchen mit langen Zöpfen und rief: „Schaut mal, der Rabe ist wieder da!“ Alle drehten sich zu Alerich um. Es wurde mit einem Mal ganz still. Alerich trippelte nervös auf





dem Fensterbrett hin und her. Er hatte nicht damit gerechnet, alleine mit den Kindern zu sein, und war jederzeit bereit davonzufliegen.

Ein Junge mit roten Sommersprossen löste sich aus seiner Gruppe und kam vorsichtig zum Fenster. In der Hand hielt er ein Brot, das Alerich neugierig betrachtete. „Na, hast du Hunger? Möchtest du ein Stückchen?“, fragte der Junge und hielt ihm einen Krümel vor den Schnabel. Eigentlich hatte Alerich ja eben erst gefrühstückt, aber das Brot roch zu verlockend. Außerdem wollte er nicht unhöflich erscheinen. Also pickte er es vorsichtig aus der Hand des Jungen. Mmmh, das schmeckte lecker! Jetzt schob sich das Mädchen vor, das ihn zuerst gesehen hatte. Sie hielt ein Stück Apfel in der Hand, das sie ihm nun behutsam auf den Fenstersims legte. Alerich trippelte hinüber. „Kra!“, machte er erstaunt. Woher bekamen die Menschenkinder einen Apfel im Frühjahr? Er brachte noch so etwas wie ein „Ranke“ heraus, bevor er sich gierig darüber hermachte.

Alle hatten sie die Schulglocke überhört, und plötzlich stand der Lehrer hinter ihnen. „Ach, unser Gast ist wieder da!“, sagte er gut gelaunt. „Ihr geht jetzt bitte

trotzdem auf eure Plätze“, forderte er die Kinder auf. „Na Alerich, mit wieviel Stückchen haben sie dich gefüttert?“, fragte er. „Kra, zwei“, antwortete Alerich sofort. „Gut, gut“, grinste der Lehrer und wandte sich zur Tafel. Er begann mit dem Unterricht und behandelte den Raben wie einen Schüler. Alerich durfte nur sprechen, wenn er gefragt wurde, und es war ihm verboten, den Kindern etwas vorzusagen. „Ich habe euch selten so aufmerksam erlebt!“, lobte der Lehrer seine Schüler am Ende der Stunde. Und zu Alerichs Vergnügen lud er ihn ein, am nächsten Tag wiederzukommen.

Den Rest seiner Ferien besuchte Alerich die Schulklasse jeden Tag. Bald kannte er die Namen der Kinder: Das Mädchen mit den langen Zöpfen hieß Luisa und der Junge mit den Sommersprossen Simon. Mit den beiden verbrachte er oft auch seine Nachmittage. Meist waren dann noch andere Kinder und deren Geschwister dabei. Sie trafen sich an einem Bach in der Nähe der Schule. Hier hatten sich die Kinder ein Lager gebaut.

Auch den Mathematiklehrer lernte Alerich bald besser kennen: Er wohnte in einem kleinen Haus in der Stadt, und die Kinder

durften ihn ab und zu gemeinsam mit Alerich besuchen. Dann saßen sie im Garten, aßen Kuchen und tranken Schokolade. Der Lehrer hörte besonders gerne, wenn Alerich ihnen etwas aus der Rabenschule erzählte, oder von seinen Rabenkameraden, die er jeden Abend auf der großen Linde traf.

Alerichs Rabenfreunde hörten ihm jetzt auch aufmerksamer zu. Auch wenn sie oft ungläubig die Köpfe schüttelten, wenn Alerich von den Abenteuern erzählte, die er mit seinen neuen Freunden erlebte. Aber davon soll an dieser Stelle noch nichts verraten werden, denn wie es dem kleinen Raben weiterhin erging, erfahrt ihr in der nächsten Geschichte.

Idee und Text:

Marion Hofmann-Aßmus, 2/2001,

Bilder: Stephanie Müller,

© Hofmann.Assmus.Denkfabrik GbR.

